

Deutschland wird wieder seine Weltgeltung in wirtschaftlicher Hinsicht erlangen, wenn es ihm gelingt, höchste Qualitätsarbeit zu schaffen.

Das verlangt aber, den Deutschen zum besten Facharbeiter auszubilden. Die Deutsche Arbeitsfront will diese hohe Aufgabe dadurch lösen, daß sie einmal das Berufsschulwesen für die Jungarbeiter auf neue Grundlagen stellt, zum anderen dadurch, daß sie für den größtmöglichen Austausch der Arbeiter unter den deutschen schaffenden Menschen sorgt, und zwar nicht allein für den Chemiker, Zingentier, Techniker, Arzt, sondern durch die Berufswettkämpfe für den Austausch der Leistungen aller schaffenden Menschen untereinander sorgt.

Die Deutsche Arbeitsfront wird ihre neue Organisationsform bis spätestens 1. Oktober reiflos durchgeführt haben. Alsdann gibt es keine Arbeitgeber, keine Angestellten und keine Arbeiterverbände mehr, sondern jeder Deutsche gehört entweder in die Partei oder in die Deutsche Arbeitsfront, irgendwo in Deutschland zu einem Block, der von einem Blockwart geführt wird und in dem festgelegt werden kann, ob er anfänglich oder unanfällig denkt und handelt.

Damit ist die Mächtigkeitsgrenze, den Erhebaren vom Unhebbaren, vom Schieber und Gauner zu unterscheiden. Außerdem kann sich aber keiner mehr dem Einfluß der Gemeinschaft entziehen und weiter sich über alle großen Gegensätze hinweg berartig harte Bande geschlungen, daß für alle Zeiten ein Auseinanderstreben von Arbeiter und Unternehmer ein für allemal unterbunden ist.

Ebenso jedoch wie die Organisation der Partei nicht Selbstzweck ist, sondern Mittel zum Zweck, um der Idee und dem nationalsozialistischen Willen zum Durchbruch zu verhelfen, ebenso ist die Organisationsform der Deutschen Arbeitsfront nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck, um in der einfachsten Weise dem Lebenswillen des deutschen Volkes, der lebensbejahenden Idee des Nationalsozialismus in dem Ausdrucks „Kraft durch Freude“ zum Siege zu verhelfen.

Wir unterscheiden scharf zwischen Vergnügen und Freude. Vergnügen ist die Ausgeburt von Genußsucht und Triebhaftigkeit. Dagegen ist edle und wahre Freude der Ausbruch von Kraft und Schönheit.

Für das Wollen des Nationalsozialismus konnte daher kein einfacher, klarerer Ausdruck gefunden werden, als „Kraft durch Freude“. Weil wir wünschen, hoffen und wollen, daß unser Volk wiederum die Kraft seiner Selbstbehauptung erlange, wollen wir, daß dieses Volk seine Nerven behalte, sich an der Gemeinschaft, am Volke und an seinem Vaterland freue. Deshalb haben wir jene Freizeitorganisation, die heute bereits nach kaum einigen Monaten, ungeheure Umsätze angenommen hat.

Dr. Ley schloß: Die Partei ist der Führer-Ordnung, die Aufgabe; die Arbeitsfront und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sind die Organisationsformen des Volkes. In der Partei sind heute vier Millionen in stofflicher Weise organisiert, in der Arbeitsfront 23 Millionen; darüber hinaus in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ weitere acht Millionen.

Mit anderen Worten: Das gesamte deutsche Volk befindet sich heute im gleichen Marschschritt, im gleichen Rhythmus der nationalsozialistischen Weltanschauung.

Wer da noch glaubt, an alten, überlebten Formen festhalten zu können und dem gleichgerichteten Willen des Volkes entgegenzutreten zu können, der wird zertreten und vernichtet werden.

Es lebe das ewige Deutschland! Es lebe der Führer!

Keine Gesamtverbände der Arbeiter, Angestellten und des Handwerks mehr!

Eine Anordnung des Führers der Deutschen Arbeitsfront.

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat folgende Anordnung erlassen: Mit sofortiger Wirkung wird angeordnet, daß künftig die Reichsverbände

1. Gesamtverband der Arbeiter,
 2. Deutsche Angestelltenchaft,
 3. Gesamtverband Handel, Handwerk und Gewerbe
- nicht mehr angewandt werden dürfen. Diese Anordnung gilt sowohl für die inneren wie den äußeren Dienstverkehr. Es gibt in der DAF nur noch die Bezeichnung Reichsberufsgemeinschaft und Reichsberufsgemeinschaft.

Die angelernten Ärzte und Apotheker gehören in der DAF, als Einzelmitglieder lediglich ihrer Reichsberufsgemeinschaft und ihrer Reichsberufsgemeinschaft. Die Leitung der Reichsberufsgemeinschaft „Freie Berufe“ übernehme ich selber. Die Gruppe „Gesundheit“ übertrage ich dem Leiter der „Gesundheitsgruppe“, Amtsleiter Dr. Gerhard Wagner.

Großzügige Stiftung für die Opfer der Arbeit.

Gelder für Siedlungen. — „Stoßtrupps“ in den Betrieben.

Der Stadtleiter der D. und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, empfing einige Pressevertreter, um ihnen von verschiedenen neuen Aktionen der Deutschen Arbeitsfront Mitteilung zu machen, in deren Mittelpunkt eine großzügige Stiftung für die Opfer der Arbeit steht. Mit dieser Stiftung soll den Angehörigen besonders gefährdeter Berufe, wie es vor allem die Bergarbeiter sind, jegliche Existenzsorge für den Fall eines Unglücks abgenommen werden. So ist nach den Ausführungen Dr. Ley's u. a. geplant, daß die Stiftung „B. K. Kinder“, deren Ernährer durch einen beruflichen Unfall zum Leben gekommen ist, bis zu ihrem 18. Jahr die notwendigen Mittel zur Ausbildung und zur Erziehung gibt. Ebenso soll für die Eltern gesorgt werden, wenn ihnen der Sohn als Ernährer durch ein Unglück genommen ist,

und selbstverständlich auch für die Frau in einem derartigen Falle, wo besondere Ehestandsbelangen als Bedingung gegeben werden sollen, wenn die Hinterbliebenen sich wieder verheiratet. Diese Stiftung ist zum erstmaligen für die Hinterbliebenen der Opfer des Krieges von Buglingen in Kraft gesetzt worden. Überdies wird Dr. Ley in diesem Zusammenhang auf die 30 Prozentige Urlaubsbekanntmachung hin, die den Bergleuten schon heute dann gewährt wird, wenn das Unternehmen nicht in der Lage ist, einen normalen Urlaub von sich aus zu bezahlen.

Schon seit längerer Zeit hat der Führer der Deutschen Arbeitsfront seine Aufmerksamkeit besonders auf großzügige Siedlungspläne gerichtet, die nun, wie er ausführte, weiter ausgebaut werden sollen.

Dr. Ley ging dann u. a. in seiner Unterredung auf die großen Leistungen des Amtes „Kraft durch Freude“ ein, und wies darauf hin, daß allein im Jahr 100 000 Volksgenossen in Urlaubsergänzung befristet während etwa 20 000 Gelegenheiten haben, auf einem der schönen deutschen Dampfer zur See zu fahren. Während die Gewerkschaften einen Durchschnittsbeitrag von 2,66 Mark aufzuweisen hatten, beträgt der Durchschnittsbeitrag bei der DAF demgegenüber nur 1,20 Mark, wobei noch hinzu kommt, daß die Beiträge inzwischen stärker nach den sozialen Verhältnissen gestaffelt worden sind.

Über die Zukunftsblicke äußerte sich Dr. Ley eingehend, wobei er vor allem darauf hinwies, daß er die Betriebe immer strenger im Rahmen der DAF organisieren wolle. Zu diesem Zweck sollen

„weltanschauliche Stoßtrupps“ aus der jungen Mannschaft größerer Betriebe ausgebildet werden. Sie sollen, begründet auf Brauch und Sitten des neuen Rhythmus des Nationalsozialismus in den Betrieben angeben. Dr. Ley hofft, schon bis zum August zahlreiche solcher Stoßtrupps in Aktion zu haben.

Neues deutsches Theaterrecht

Neue Gesetze vom Reichstabinett verabschiedet

Das Reichstabinett hat in einer Sitzung am Dienstag ein Reichstheatergesetz und ein Ergänzungsgesetz zum Reichsstrukturamtergesetz beschlossen. Dadurch wird ein völlig neues Theaterrecht in Deutschland geschaffen. Gleichzeitig sind bisher noch unklare Fragen, die bei dem Reichsstrukturamtergesetz besonders für die Zugehörigkeit zur Reichsstrukturamtergesetz und zur Kammer der Bildenden Künste aufstachen, endgültig beseitigt.

Durch das neue Reichstheatergesetz wird der Paragraph 22 der Reichsstrukturamtergesetz aufgehoben. Das bisher geltende Recht kamte nur Bestimmungen für Privattheater, und zwar im wesentlichen nur vom Standpunkt des Gewerbetreibers aus. Die Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Kleinkunst sind unverändert geblieben. Das neue Gesetz erstreckt sich nur auf Theater und zwar auf Bühnenunternehmen, die für den allgemeinen Besuch bestimmt sind und in denen Schauspiel, Opern und Operetten aufgeführt werden. Für die Landes- und Gemeindefestspiele gab es bisher überhaupt keine gesetzlichen Bestimmungen. Das neue Theatergesetz behandelt die Theaterunternehmen nicht mehr als Gewerbe.

Es schafft ein Recht, das die öffentlichen Aufgaben des Theaters im Sinne der nationalen Erziehung klarstellt, und zwar im Sinne eines neuen Kunstrechts. Alle deutschen Theater, sowohl die Theater der Länder wie die Theater der Gemeinden und die Privattheater werden durch das neue Gesetz unter Führung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda zusammengefaßt. Dabei hat der Minister die Möglichkeit,

die nationalen Pflichten des deutschen Theaters zur Erfüllung zu bringen. Paragraph 2 des Gesetzes hält aber daran fest, daß an der künstlerischen Freiheit des Theaterveranstalters grundsätzlich mit einigen Ausnahmen nichts geändert wird. Der Theaterveranstalter,

der hauptsächlich Gegenstand der Gesetzgebung geworden ist, hat im Sinne des Gesetzes für die nationale Arbeit die Pflicht, nach bester künstlerischer Überzeugung im Bewußtsein der nationalen Aufgabe zu handeln. Das künstlerische Personal hat die Pflicht zur treuen Gesellschafter.

Die Rechte des Reichspropagandaministers.

Das Gesetz, das zehn Paragraphen enthält, bringt im dritten Paragraphen die besonderen Befugnisse, die dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gegeben sind. Es handelt sich um folgende Rechte: Erstens das Recht der Zulassung für den einzelnen Theaterveranstalter. Dieses Recht ist auf die Privattheater beschränkt. An Stelle der Konzessionspflicht ist die persönliche Zulassung getreten. Dieses Zulassungsrecht wird von dem Reichspropagandaminister delegiert werden, worüber noch eine besondere Durchführungsverordnung ergeht. Die Zulassung gilt aber nur für Neugründungen und nicht für Theaterveranstalter, die bereits ein Unternehmen führen. Der Reichspropagandaminister hat aber das Recht erhalten, das Recht zur Führung eines Theaters zu entziehen. Dieses Entziehungsrecht gilt auch für Theaterveranstalter, die bereits tätig sind.

Der Theaterveranstalter muß drei Eigenschaften besitzen: Zuverlässigkeit, Eignung und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit im Sinne des sozialen Gedankes für Schauspieler und Gesamtpersonal.

Der Reichspropagandaminister hat zum Zweiten ein Befugnisrecht für künstlerisch leitende Personen erhalten, und zwar für die Bühnenleiter, die Intendanten, die Theaterdirektoren, die ersten Kapellmeister und Oberkapellmeister aller Theater, auch der Gemeindefestspiele und der Theater der Länder. Auch hier können die schon tätigen Personen ihren Beruf ohne weiteres ausüben. Das Befugnisrecht gilt nur für

Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Sa.)

„Ach kann dir nur eines sagen, lieber Wilhelm, und Ihnen auch, Alfred: beruhigt euch. So heiß wird nicht gegessen wie getödt wird. Es liegt im Interesse der französischen Verwaltung, die öffentliche Meinung nicht zu reizen“, sagt Mayerhofer. „Ich kenne den Colonel Ganbin vom Gouvernement Saarlouis. Erwartet mich in einer Stunde in den ‚Drei Eichen‘. Dann fahren wir. Wir werden halt sehen, was sich machen läßt. Schleicht ist halt die Geschichte mit dem Schuß.“

Es ist eine schwache Hoffnung, aber es ist doch eine Hoffnung. Sie fahren.

Über Eberhard Storms Stirn und Wangen läuft stromweide der Schweiß. Er rennt. In der Werkhalle ist eine Hitze vom Bersten. Zug hilft gar nichts, denn die Luft selber ist tödend.

Sie stehen nicht wie sonst an den Öfen. Sie stehen in der Mitte der Halle. Sie warten und horchen. „Der Red hat gesagt, er gibt das Glockenzeichen.“ Die Nachtsicht gehabt haben, sind nicht nach Hause gegangen. Sie sind auch da. „Es fehlt keiner“, konstatiert Niklas Rippert besriedigt.

Da fällt ein langer Schatten, dort, wo die grelle Sonne sich auf die Steinplatten legt.

„Der Otto ist gestern in Göttingen verhaftet worden ... von den Franzosen. Sie haben ihn nach Saarlouis gebracht. Es hat keinen Sinn, jetzt zu streiken, bevor er nicht wieder frei ist“, ruft Eberhard Storm ihnen zu.

„Wie?“

„Was?“

„Was?“

„Das ist doch nicht wahr!“

„Das gibt's doch nicht!“

„Wer ... der Otto?“

„Unser ...“

„Nein, das muß ein Irrtum sein!“

„Leider nein“, sagt Eberhard Storm, unter sie tretend.

„Er hat in einer Versammlung gesprochen. Da haben sie ihn erwischt und ...“

Sie brüllen auf. „Das ist eine Gemeinheit!“

„Das gibt's nicht!“

„Sprechen darf man noch.“

„Nein, man darf nicht!“ sagt Eberhard bitter. „Nach Paragraph 1 oder 2 einer Verordnung vom Jahre 23 haben sie herausgeschickt ... eine Verordnung ...“ und fährt mit dem Taschentuch über die Stirne. „Der Bergrat Griechenbeid ist nach Saarlouis gefahren. Es wird alles geschehen, was geschehen kann, um ihn wieder frei zu bekommen. Verlaßt euch drauf.“

Sie sind ganz still geworden, nur der Red schreit: „Wenn sie das gemacht haben, dann hat der Kerl ... der Bertier, seine Hand im Spiel! Da weiß ich drauf.“

Da fahren sie hoch auf. Eisenstangen, Kolben, Hämmer sind im Nu da und schwingen in ihren Fäusten.

„Vorwärts!“

„Er recht!“

„Wir schlagen den Hund nieder.“

Eberhard wirft sich dem Red in den Weg. „Ihr seid von Sinnen! Ihr ließt euren Otto selber vor die französischen Gewehre. Was fällt euch denn ein!“ Und stößt Red zurück. „Wird dem Bertier ein Haar gekrümmt, so büßt es der Otto. Kommt mir's glauben. Jetzt heißt es, ruhig Blut behalten!“

„Sie haben uns selber gesagt ...“ murrte der Red.

„Ja, ja, aber jetzt hat es keinen Sinn mehr. Wenn er frei ist, dann soll er frei streiken. Geht jetzt wieder an die

Arbeit. Seid vernünftig! — Da sind Sie ja, Herr Betriebsleiter. Sagen Sie ihnen doch auch, daß ich recht habe.“

„Ja ... Kinder. Es nützt nichts. Wir müssen warten und hoffen. Nehmt die Arbeit wieder auf. Geht!“

Da fallen die Stangen laut klirrend zu Boden. Da geht einer um den anderen. Sie sind enttäuscht und traurig, nur der Red hat wildbelebte Augen.

Da saßt ihn Hübel am Red. „Wann du ... eine Eisele machst, die dem jungen Herrn schaden könnte, dann ... dann laß' ich selber mein Gewehr und schieß' dich nieder!“

Da knirschen dem Red die Zähne übereinander, aber er hält dem Hübel seine braune Hand hin. „Da! Schwör's! Mach' keine! Aber ... wenn der Tag da ist, dann ...“

„Da, dann ...“, sagt Eberhard Storm mit einem Seufzer.

Hübel hat eine Wadensbeutelkassette im Arm und sucht in der Röhrentreibe nach einem Glas.

„Da, Alter! Trink' mal einen Würzburger Stein! Der weckt einen Toten auf. Der bringt dich wieder zusammen. Und dann ... nimm's nicht so schwer. Es wird ja alles verjüngt werden. Du mußt denken. Sie werden sich hüten, grad' jetzt die Bevölkerung aufzureizen. Sie müssen sich ihn wieder austauschen.“

Karl saßt nach dem Glase und trinkt es leer. „Sie sind immer so gut zu mir, Herr Betriebsleiter. Ich kann Ihnen nicht genug danken. Aber ... ich hängt an keinem Menschen auf der Welt so wie an ihm. Er ist mir wie ein eigenes Kind, und ich hab' nicht mehr die Kraft, an eine gute Zukunft zu glauben. Wir haben halt zu viel durchgemacht.“

„Berst' ich, Berst' ich vollkommen. Karl. Man muß Nerven haben wie ein Schiffstau bei uns, und wenn man soviel Jahre auf dem Buckel hat, hat man nicht mehr die Spannkraft. Aber ... es nützt alles nichts, Karl. Der Mensch muß sich immer wieder zusammenheften ... wenn er hoffnungslos wird, ist er ganz verloren.“